

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1997-1998)
Heft: 4

Artikel: Wirtschaft vs. Politik : Gesellschaftsformende Mächte in den 90ern
Autor: Krönert, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenquote ist in der Politik so hoch wie noch nie in der Geschichte. Ist das ein Zeichen zunehmender Beteiligung an der gesellschaftlichen Gestaltungsmacht oder nur ein Indiz für den Bedeutungsverlust der Politik gegenüber der Wirtschaft? Standpunkte dazu von der Wirtschaftsfrau Carol Franklin Engler und der Politikerin Barbara Haering.

Wirtschaft vs. Politik

Anja Krönert

Gesellschaftsformende Mächte in den 90ern

Es schaffen immer mehr Frauen den Sprung in die Politik, während in den Wirtschaftskadern weiterhin kaum Frauen anzutreffen sind. Eine These dazu lautet: Die Politik wird gegenüber der Wirtschaft immer irrelevanter und kann deshalb langsam den Frauen überlassen werden. Wie beurteilen Sie diese These?

C Carol Franklin Engler

Das ist wie bei den Primarlehrern, früher waren das alles Männer. Dann befand man, dies sei gar keine so wichtige Arbeit, denn es ginge ja nur um Kinder. Die Frauen wurden in diesen Beruf hineingelassen, und es wurde ein Frauenberuf daraus. Heute sind wir in der Politik auf dem gleichen Weg.

Sie gestehen demnach der Wirtschaft eine bedeutendere Gestaltungsmacht zu als der Politik?

Ja. So eins zu eins kann man das natürlich nicht bestimmen, aber ich glaube schon, dass die besseren Leute heutzutage nicht mehr in die Politik gehen. Das hat verschiedene Gründe: Hier in der Schweiz kann man durch Politik zu wenig verändern, denn sie steuert immer auf einen Kompromiss hin. Und die Veränderungen erfolgen so langsam, dass es zum Verzweifeln ist! Einzig auf Gemeindeebene könnte ich mir vorstellen, dass Politik noch Spass macht, da dort noch etwas bewerkstelligt werden kann. Hinzu kommt ein weiterer, ganz banaler Grund: Politik machen ist schlecht bezahlt. Und ein dritter Grund schliesslich ist, dass man in der Politik dauernd kritisiert wird.

Ich glaube, dass die Wirtschaft zum erstenmal seit Ende des 19. Jahrhunderts vermehrt wieder die Aufgabe hat, den Staat zu formen; das heisst, Funktionen zu übernehmen, die bis anhin grösstenteils die Politik erfüllt hat. Das stellt natürlich besonders hohe Ansprüche an die Wirtschaft. Die gesellschaftsformenden, ethi-

schen und ökologischen Ansprüche an die Firmen steigen. Und eine Firma kann auch nur überleben, wenn sie diesen Anforderungen genügt.

Nimmt die Wirtschaft diesen gesellschaftsformenden Auftrag wirklich wahr?

Leider nicht in dem Masse, wie sie sollte, aber langsam geschieht etwas in diese Richtung. Zum Beispiel fordert Ulrich Bremi, ehemaliger Nationalratspräsident, Verwaltungsrat der NZZ und der Schweizer Rück, die Schaffung eines Ethikkodex' für die Wirtschaft. Und im Bereich der Nachhaltigkeit sind ebenfalls Ansätze vorhanden.

Bewirkt die gesellschaftsformende Macht der Wirtschaft, dass Frauen in dieser weiterhin nur selten Karriere machen können?

Das glaube ich nicht, denn meine Argumentation war und ist immer: Das Potential an guten

Leuten aus der Bevölkerung besteht zur Hälfte aus Männern und zur Hälfte aus Frauen. Und wenn man die besten Leute in der Firma haben will – und das wollen ja alle –, dann ist es ein betriebswirtschaftlicher Blödsinn, sich nur auf die eine Hälfte zu konzentrieren. Um die besten Mitarbeiter haben zu können, gibt es gar keine andere Wahl, als die Frauen miteinzubeziehen.

«Es ist ein betriebswirtschaftlicher Blödsinn, sich nur auf die eine Hälfte der Bevölkerung zu konzentrieren.»

Ja, das ist klar... aber in der Realität passiert dies doch noch selten.

Doch, es kommt, wenn auch langsam. Zu bedenken ist jedoch, dass diese Bewusstwerdung erst vor etwa zehn Jahren begonnen hat. Bis man die Frauen einstellt, aufbaut und in die Direktion bringt, das geht mindestens zehn Jahre. In den nächsten fünf Jahren wird es sicherlich mehr Frauen geben, aber «Überschwemmungen» sind auch nicht gerade zu erwarten.

Foto: Lukas Handschin



Carol Franklin Engler, Leiterin der Human Resources der Schweizer Rückversicherungs-Gesellschaft

Widerstände gegen das Karrieremachen von Frauen kommen jedoch nicht nur bei Männern, sondern auch bei Frauen vor. Es gibt alte Verhaltensmuster, die zu meinem Erstaunen immer noch existieren. Zum Beispiel, dass Frauen finden, sie heiraten sowieso und seien dann ja versorgt. Aber dann gibt es noch etwas anderes. Je länger, je häufiger sehe ich Frauen, die ab einer gewissen Hierarchiestufe sagen: Da mache ich nicht mehr mit, das verpufft zuviel Energie, die ich woanders besser einsetzen könnte. Denn ab einer gewissen Position befindet sich eine Frau in einer Männerwelt, wo ausgeprägte selbsterhaltende Machtstrukturen herrschen. Ich kenne relativ viele Frauen in Kaderpositionen, die klarstellen: Ich mache da jetzt zwar mit, aber ich frage mich jeden Tag, ob ich hierher gehöre.

Erleben Sie das selber auch?

Klar, das erlebe ich auch. Es gibt auch Männer, die dies erleben, vielleicht sprechen die Frauen es eher aus. Aber grundsätzlich ist die Kaderwelt eine andere Welt mit einer anderen Spra-

che. Einer Frau ist es dort nicht möglich, ihre eigene Sprache zu sprechen. Vera Birkenbihl zum Beispiel stellt dazu die Theorie auf, dass Frauen während des Sprechens nach Lösungen suchen, während Männer sich für die Lösungssuche zurückziehen und erst mit der «fertigen» Lösung wieder hervorkommen. Dies sind sehr verschiedene Methoden. Und wenn nun eine Frau die weibliche Methode in einem Männerkontext anwendet, wird sie als sehr unklar beurteilt. Eine Zeitlang vermied ich deshalb Formulierungen wie «ich glaube, dass», «meiner Meinung nach». Formulierungen, mit denen Frauen sich kleiner machen. Jetzt habe ich beschlossen, dass ich wieder in meiner Frauensprache rede. Die Reaktion erfolgte prompt: Man findet, ich wisse nicht, was ich wolle und sei weniger durchsetzungsfähig, dabei sage ich inhaltlich genau dasselbe. Das ist sehr spannend.

«Die Politik hat es selbst zu beantworten, wenn die besten Leute nicht mehr in die Politik, sondern in die Wirtschaft gehen.»

War es für Sie von Anfang an klar, dass Sie in der Privatwirtschaft Karriere machen würden und nicht in der Politik?

Ja, ich wollte auch nicht in einen Staatsbetrieb. Ich würde allen Frauen, die Karriere machen wollen, anraten, nicht eine sogenannte Beamtenlaufbahn einzuschlagen und auch keine typisch weiblichen Stellen in Bereichen wie Public Relations, Personalführung etc. einzunehmen, sondern wirklich dorthin zu gehen, wo das Geschäft passiert. Dort können Frauen Einfluss nehmen auf wesentliche Entscheide.

Wo können Sie sich in Ihrer

Position konkret für Gleichberechtigung einsetzen?

Vor drei Jahren arbeiteten wir, eine Gruppe für Frauenförderung, ein Konzept aus, welches

von der Geschäftsleitung gutgeheissen wurde. In erster Linie ging es darum, Chancengleichheit in Ausbildung und Beförderung zu schaffen. Die Männer wurden aufgefordert, Frauen aktiv zu fördern, und sie wurden zudem bei der realen Umsetzung dieser Massnahme beurteilt. Dies wirkte sich konkret auf den Frauenanteil im Kader aus: waren es vor drei Jahren noch fünf Prozent, sind es jetzt fünfzehn.

«Ich würde allen Frauen anraten, dorthin zu gehen, wo sie Einfluss auf wichtige Entscheide nehmen können.»

Eine weitere Strategie ist, Voraussetzungen zu schaffen, um die einmal angestellten Frauen im Betrieb halten zu können. Oder wenn sie weggehen, weil sie zum Beispiel ein Kind bekommen, müssen wir ihnen eine Brücke bauen, damit sie wieder zurückkehren können. Dies ist, wie schon erwähnt, betriebswirtschaftlich von Vorteil, weil dem Betrieb so seine Investitionen in eine gute Mitarbeiterin nicht verlorengehen. So sind wir die Hauptsponsoren von *Childcare*, welche für unsere Mitar-

beiterinnen die Kinderbetreuung anbietet. Weiter unterstützen wir Kinderkrippen, in welche unsere Mitarbeiterinnen ihre Kinder geben und bauen gemeinsam mit anderen Unternehmen und *Childcare* eine eigene Krippe auf.

Zudem haben wir einen Mutterschaftsurlaub von vier Monaten, einen Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen und einen Adoptionsurlaub von einer Woche eingeführt. Und durch die Kombination von Jahresarbeitszeit, Teilzeitarbeit und unbezahltem Urlaub können Frauen ihre Arbeitszeit flexibler gestalten, das heisst, eine gleichzeitige Kinderbetreuung wird möglich.

Die Folge davon ist, dass seit zwei Jahren mehr Frauen, die Kinder bekommen, in unserem Betrieb bleiben.

Was für eine Bilanz ziehen Sie aus Ihren Erfahrungen?

Ich bin überzeugt, dass jeder Frau und jedem Mann die Möglichkeit gegeben werden muss, das zu tun, was sie und er wollen und können. Dabei darf es nicht mehr sein, dass eine Frau sich zwischen Karriere und Kindern entscheiden muss.

Die Gesellschaft sollte die entsprechenden Rahmenbedingungen gestalten. Wenn die Politik es nicht schafft, dies zu erfüllen – und sie schafft es nicht –, zum Beispiel «Basics» wie Kinderkrippen, Tagesschulen anzubieten, dann übernimmt dies die Wirtschaft. So hat es die Politik selbst zu verantworten, wenn die besten Leute nicht mehr in die Politik, sondern in die Wirtschaft gehen.

Frau Franklin Engler, vielen Dank für das Gespräch.

IN S E R A T

FraP !
FRAUEN MACHT POLITIK

POSTFACH 9353
8036 ZÜRICH
TELEFON 01 242 44 18
FAX 01 242 44 18
PC 80-63955-1

**Die feministische Stimme,
die in alle Parlamente gehört.**

Grosses Frauenfest im Kanzlei

17. Januar 98 ab 20 Uhr

Politik - Kultur - Disco



Barbara Haering, Nationalrätin und Generalsekretärin der SP Schweiz

Und nicht zuletzt finden viele Frauen, nachdem ihre Kinder grösser geworden sind, besser den Einstieg in die Politik als wieder in ihren Beruf. Früher engagierten sich Frauen in diesem Fall eher im sozialen Bereich, zum Beispiel in Kirchgemeinden, heute vermehrt in der Politik.

Soll eine Frau, die Karriere machen will, in die Politik oder in die Wirtschaft gehen?

Die Frage ist, ob eine Frau das so wählen kann. Da unsere Politik als Milizsystem, das heisst, nur nebenamtlich geführt wird, sollten sich Frauen vor allem auf ihre berufliche Qualifikation konzentrieren. Ausserdem ist es sehr wichtig, dass Frauen ihre Berufstätigkeit nicht unterbrechen.

Können Sie Politik machen trotz des Wissens,

dass die Wirtschaft die grössere Gestaltungsmacht hat?

Ja. Erstens haben sich in meinem Leben politische und wirtschaftliche Tätigkeiten immer abgewechselt und miteinander verschränkt. Ich habe mich nie ausschliesslich für ein politisches Engagement entschieden. Dies wird auch weiterhin so bleiben, denn ich finde es wichtig, immer wieder auch die andere Brille anzuziehen.

Zweitens ist es mein Ziel, die Politik gegenüber der Wirtschaft zu stärken. Ich möchte der Globalisierung der Wirtschaft eine Globalisierung der Politik entgegenhalten.

«Das

Milizsystem ruft geradezu nach Frauen, die beruflich nicht ausgelastet sind.»

Eine Kaderfrau aus der Wirtschaft sagt, dass die Politik es nicht geschafft habe, etwas so Grundlegendes wie Kinderkrippen und Tagesschulen zu schaffen, um auch Frauen mit Kindern eine Karriere zu ermöglichen. Darum müsse die Wirtschaft solche Aufgaben übernehmen.

...die Wirtschaft sei quasi fortschrittlicher als die Politik? Bis jetzt hat die öffentliche Hand mehr Krippen- und Hortplätze geschaffen als die Wirtschaft, betrachten wir beispielsweise das ganze Hort- und Krippensystem in der Stadt Zürich. Da ist die Wirtschaft weit zurück – ich stütze also die

These der Wirtschaftsvertreterin nicht. Und wenn ich zudem sehe, wie die Wirtschaft in der jetzigen Krise die Frauen wieder an den Herd zurückschickt, bestreite ich erst recht, dass die Wirtschaft sozialer und verantwortungsbewusster sei als die Politik.

Richtig ist allerdings, dass die Politik in der heutigen Situation der Wirtschaft nichts mehr aufzulegen will. Sehen wir nur, wie wir um eine Lösung der Mutterschaftsversicherung kämpfen müssen. Die Politik steht heute im Bann der Wirtschaftskrise.

Wo können Sie sich als Politikerin konkret für die Gleichberechtigung einsetzen?

Nachdem die Gleichberechtigung formal nun vorhanden ist, geht es darum, sie im Alltag zu realisieren. Es geht also darum, als Politikerin die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Frauen die Chancen der Gleichberechtigung überhaupt wahrnehmen können. Dabei steht die Mutterschaftsversicherung sicher im Zentrum. Ein anderes Beispiel liegt im Bereich der Fachhochschulen. Das Fachhochschulsystem treibt der Bund ausgerechnet dort voran, wo Männerberufe vorherrschen. Da-

gegen gilt es sich zu wehren.

Mein Kampf setzt dort an, wo Frauen nicht vom Gesetz her, sondern im alltäglichen Leben benachteiligt werden. Dort braucht es spezifische Frauenförderungsmassnahmen, damit der Grundsatz der Gleichberechtigung erreicht werden kann.

Frau Haering, vielen Dank für das Gespräch.

«Ich bestreite, dass die Wirtschaft sozialer und verantwortungsbewusster sei als die Politik.»

Anja Krönert ist Sozialgeographin und Journalistin.

Was halten Sie von folgender These: Die Politik wird gegenüber der Wirtschaft immer irrelevanter und kann deshalb langsam den Frauen überlassen werden.

Barbara Haering

Ja, das stimmt. Die Politik war zwar schon früher irrelevanter als die Wirtschaft, aber der Globalisierungsprozess führt zu einer weiteren Verschlechterung der Relevanz nationaler Politik. Die effektiven Machtpositionen befinden sich in der Wirtschaft, darum gelangen Frauen leichter in die Politik als in die Wirtschaft.

Wenn wir das noch genauer betrachten, gibt es auch in den höheren Positionen der Politik nur wenige Frauen. In der lokalen Politik indessen überlassen die Männer ihnen jetzt relativ locker Exekutivämter. Weil diese zeitintensiven Aufgaben neben einer vollen Arbeitsstelle oftmals nicht zu bewältigen sind, werden sie vermehrt von Wiedereinsteigerinnen und Hausfrauen übernommen. Das Milizsystem ruft geradezu nach Frauen, die beruflich nicht ausgelastet sind. Ausserdem wird für die Ausübung politischer Ämter keine spezifische Ausbildung verlangt. Da Frauen für Kaderpositionen in der Wirtschaft ein Ausbildungsdefizit aufweisen, ist es für sie einfacher, in der Politik Karriere zu machen.

DIE NEUE FRAUENAGENDA SCHIXE 98 IST DA

L i e b e F r a u e n .

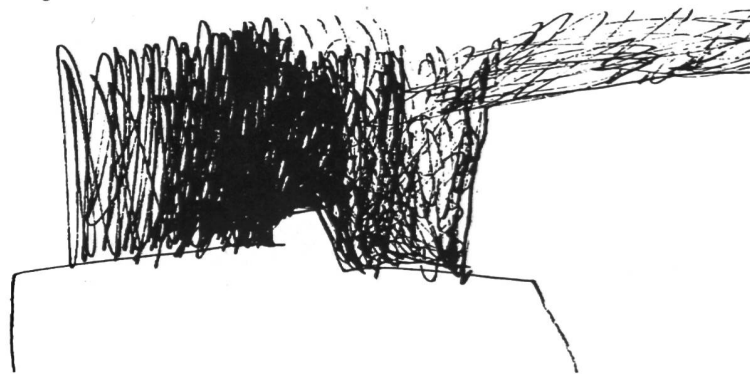
Die Schixe '98 erscheint
dieses Jahr mit:

- Bildern
- über 350 Frauenadressen
- Monatsübersicht gross und klein
- Menskalender
- Telefonregister

Wenn Ihr mit einem
Einzahlungsschein

Genopress/ Schixe/ 8400 Winterthur
Konto Nr. 84-6154-3

Fr.20.90 (inkl. Porto) einbezahlt, dann schicke ich Euch
die neue, bewegte, poetische, informative Frauenagenda
umgehend zu.



**Strassenmädchen
stehlen
manchmal
auch,
um
sich
Respekt
zu
verschaffen.**



Mädchen sind in der Hierarchie der Strasse oft
zu unterst. Wer sich nach dem Gesetz der
Strasse Respekt verschaffen will, muss viel
riskieren.

terre des hommes schweiz unterstützt in
Moçambique, Chile und Brasilien Projekte, die

den Mädchen helfen, diesen Mut und ihre
Kraft für ein selbstbestimmteres Leben einzu-
setzen.

Unterstützen Sie den Fonds für Mädchenpro-
jekte im Süden.

Bitte senden Sie mir Informationen über den Fonds für Mädchenprojekte.

Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **terre des hommes schweiz** Steinenring 49, 4051 Basel

OH
SCHAU
DOCH
ELFRIEDE
SCHAU
DOCH
OH
70!

Friede
Freude
Eickerkuchen
unterm
Weihnachts-
baum?

Die BOA gibt's auch
zum Schenken...

Jeden Monat die
Frauenveranstaltungen
der Deutschschweiz auf
einen Blick in der
Frauenagenda BOA

Bestellen bei BOA
Freyastr. 20, 8004 Zürich
Fon & Fax 01/291 26 01

BOA
FRAUENAGENDA

genossenschaft
**'Limmat-
Buchhandlung**

PINKUS

**Zähringer-
Platz 15**

8001 Zürich
Tel. 01-251 26 74
Fax 01-251 26 82